

»Bleesfeuer« in Oberbach – Form des Todaustragens

Zur Zeit der Mittfasten, am Sonntag Laetare, wird in Oberbach der »Blees-Sonn-dich« in der Holl gefeiert. Es geht dabei um einen jahrhundertealten Brauch, an dem die ganze Dorfbewölkerung teilnimmt. Abends wird auf der Höhe von der Jugend gesammeltes Holz, das zu einer großen Pyramide aufgebaut ist und auf deren Spitze eine mit Stroh ausgestopfte Lumpenpuppe thront, von den »Jonge on Maedere« abgebrannt. Dabei spielen brennende Reisig- und Strohfackeln an langen Stangen beim nächtlichen Feuerspiel eine wichtige Rolle. Am »Blees«, also dem großen Reisighaufen, werden sie entzündet und mit ihnen ums Feuer getanzt.

Ursprünglich wurde der »Blees« in Oberbach an drei Plätzen abgebrannt. Leute aus der Dorfmitte hatten ihn am Lösersshag neben der »Holl«, die vom »Küppel« entzündeten ihn am Südosthang des Großen Auersberges und die vom Ortsteil Eckartsroth ließen ihn am Gerstenberg aufleuchten.

Die Leute im Dorf sagen, daß der Brauch althergebracht sei und man mit ihm den Winter und die bösen Geister verbrenne. Was aber die Bezeichnung »Blees« eigentlich bedeutet, ist unklar, denn das Wort tritt bei dem im Fränkischen und in Thüringen begangenen volkstümlichen Frühlingsfest, dem »Todaustragen«, nicht auf.

Nun gibt es im Althochdeutschen das Wort *blys* = Flamme, im Englischen das *blaze* = entfachen und im Mittelhochdeutschen die *blasse* oder *blesse* = weißer Fleck und das Wort *blez* = Lappen, Flicker, Fetzen und diese Bezeichnung könnten sich auf das Feuer oder den bleichen Mann in Leinenlumpen beziehen, dem beim Brauch im Singsang zugerufen wird: »Hajo! Toter Moh, hoat e verressene Hose o!«

Im Frankenland wurde in einer Stadt im Jahre 1708 der letzte »Tod« verbrannt. Dort glaubte man, daß ohne Todaustragen ein allgemeines Sterben anhebe und beim Umzug, der nach dem Abbrennen im Ort statt-



Die ausgestopfte Lumpenpuppe, hoch oben auf dem Holzstoß, wird beim »Bleesfeuer« in Oberbach mitverbrannt. Auch heuer richtet der Rhönklub-Zweigverein Oberbach am Sonntag Laetare das Bleesfeuer »In der Holl« aus.
Zeichnung: Kirchner

fand, wurde von der Jugend den Geizigen im Heischelied gedroht: »Eier raus, sonst tragen wir den Tod ins Haus!«

Im Oberfränkischen hieß früher der Sonntag Laetare sogar »Totensonntag« und für das »Todla« wurde mit der Aufforderung gesammelt: »Holla, parolla! poar Lumpe zum Todla!« Bei dem in Oberbach geübten Bleesabbrennen erinnert wohl nur noch die Lumpenpuppe ans Todverbrennen, mit dem der Sieg der warmen über die kalte Jahreszeit symbolisch dargestellt wird. Der Brauch war dort über Jahrzehnte erloschen, bis ihn die Mitglieder des Rhönklub-Zweigvereins wieder ins Leben riefen.

Oskar Kirchner, Kreisheimatpfleger, Edelruh 3, 8788 Bad Brückenau

Hutzelsonndich

Am 1. oder 2. Fastensonntag ist von altersher in den ehemals fuldaischen Dörfern "Hutzelsonndich". Die Feuer, welche dabei abgebrannt werden, bedurften noch vor 20 Jahren einer wochenlangen Vorbereitung, wegen des Reisigsammelns. Während früher in manchen Ortschaften mehrere Feuer auf verschiedenen Höhen vorbereitet wurden, geschieht dies jetzt auf einem einzigen Berg. Dazu treffen sich die Buben und tragen Holz und Reisig für einen Stoß, den "Hutzelhauen" zusammen. Reisig kam einst aus dem Wald oder von Heckenrainen, auch stiftete der Förster die eine oder andere Fichtenstange. Heute ist das Reisigsammeln kein Problem mehr in der hiesigen Gegend.

Bevorzugte Höhen waren gute Aussichtspunkte, auf denen man Sichtverbindung zum Nachbarfeuer hatte. Mottener Höhe, Dammersfeldhang, Dreistelzberg, Pilster, Volkersberg waren Generationen hindurch Feuerberge.

Die Fertigstellung der Holzstöbe war immer auf den Tag vor dem Hutzelsonntag festgelegt und das Aufgeschichtete mußte dann nachts bewacht werden, damit es nicht von Konkurrenten aus Nachbardörfern heimlich vorzeitig entzündet wurde.

Die meisten Buben fertigten sich dazu auch Fackeln in Form von Strohwischen an langen Stangen an. War am Abend dann jung und alt in der Dunkelheit am Reisigstoß versammelt, wurde dieser mit den Fackeln entzündet. Manchesmal stand auch ein altes strohumwickeltes Wagenrad bereit, um entzündet den Berg hinabgerollt zu werden. Heimat- und Volkslieder wurden gesungen und über das halb abgebrannte Feuer gesprungen. Zum Schluß zog die Jugend hinab ins Dorf, ging von Haus zu Haus und sang:

*Kalarebusch, Kalarebusch,
(auch "Kalaribusch")
mit Hutzelbrüh geschmolze,
(auch an "Schmelze" = "Matte", Quark)
bann d'r ons kae Hutzel gah,*

soll de Bahm kae Früchte me droach.

Dowe em Bode, hennich'm Schlot,

stett e Kürwe voll Eier.

Gadd'r ons die frösche,

die alte loßt'r wösche.

Ein alter Mann, der nichts mehr kann,

der muß ein Fuhrmann werden

und wenn er nicht mehr peitschen kann,

dann muß er unter die Erden.

Hutzel on Sauerkraut kocht m'r im

Wenter,

bann's Gaefje verreckt is, höllt's der
Schender.

Ich bin ein kleiner König,

gebt m'r net zu wenich,

läßt mich net zu lang steh,

ich muß noch e Häüße weitergeh.

Der Brauch des Hutzelfeuerabbrennens ist noch lebendig und die in den letzten Jahren übliche Unsitte, im Feuer alte Autoreifen loszuwerden, konnte der Heimatpfleger im Einverständnis mit den Bürgermeistern einstellen lassen.

Wie im Heischelied deutlich wird, ist das Sammeln ein wichtiger Bestandteil des Brauches. Früher erhielten die Kinder vor allem Hutzeln (gedörrte ganze Birnen) und Apfelschnitze als begehrte Süßigkeiten der Rhön, heute gibt es Süßigkeiten, Eier und ab und zu Wurst. Rätsel gibt die Bezeichnung "Kalaribusch" auf und man kann annehmen, daß hier eine Verstümmelung von Kalvaria vorliegt, da man am Beginn der Fastenzeit steht. Ein Winterverbrennen und Begrüßen des Frühlings ist hier wohl auch gegeben.

In Motten, Landkreis Bad Kissingen, geht man zum Hutzelfeuer mit dem "Bläs", einer langen Stange, an deren Spitze ein Eimer mit Kienspänen, Pech oder Baumharz hängt (siehe "Blees" in Oberbach, allerdings am Sonntag Laetare). In Motten wird auch beim Feuer getanzt, "getäppelt" und danach geht es ins Dorf zum Kräppelessen und es heißt: "Bu du hoast getäppelt, doa wird a gekräppelt."

Oskar Kirchner, Kreisheimatpfleger, Edelruh 3, 8788 Bad Brückenau